



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1920

572 (16.12.1920) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-194882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-194882)

angenommen, daß eine derartige Bestrafung wegen Verstößen gegen Bestimmungen einer inzwischen aufgehobenen Zwangswirtschaft nicht mehr zulässig sei. Dagegen ist es nicht gelungen, den von den Hotelbesitzern und vom Gastwirtsgewerbe geäußerten dringenden Wunsch, für die in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen als Verbraucher angesehen zu werden, Rechnung zu tragen, so daß allerdings für die Hotelbesitzer und die Gastwirte eine schwierige Lage entstanden ist, die immerhin durch eine Bestimmung, daß Straftaten in Verbindung mit inzwischen aufgehobener Zwangswirtschaft nicht mehr verfolgt werden können, wesentlich gemildert wird. Es ist anzunehmen, daß auch Reichstag und Reichsrat sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Ausschusses stellen werden, so daß das Gesetz in dieser Form vom 1. Januar 1921 ab in Kraft treten und hoffentlich dazu beitragen wird, die schwersten Verletzungen wucherischer Ausbeutung unseres so schwer leidenden Volkes zu unterdrücken.

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wird heute die Verschärfung der Wucherer-Gesetze beraten. In das Gesetz soll ein Paragraph eingefügt werden, wonach eine Verfolgung wegen Verstößen gegen Vorschriften, die inzwischen aufgehoben sind, von nun an unzulässig sein soll. Damit ist einer der Hauptkonfliktpunkte im Hotelstreit beseitigt.

Demokratische Partei und Deutsche Volkspartei.

K. Nürnberg, 16. Dez. (Eig. Draht.) In einem Rückblick auf den Parteitag der Deutschdemokratischen Partei kommt der „Frankfurter Kurier“ zu folgendem Ergebnis: Es ist kein Zweifel, daß der Parteitag die Ziele der Partei schärfer und klarer herausgearbeitet hat, als bisher. Richtungsweltend war das Referat des Parteivorstandes Peterßen über die Politik der Partei als national, sozial und demokratisch. Wenn Demokratie ein Ideal ist, dann muß man für sie die Staatsform finden, die dieses Ideal am besten zur Auswirkung kommen läßt. Der Parteitag war der Meinung, daß diese Staatsform die Republik sei. Schärfer als bisher wurde dieser Gesichtspunkt herausgehoben. Nun entsteht die Frage: Kann ein Demokrat, der eine Demokratie mit monarchischer Spitze oder etwa einen Kaiser im Volksstaate im Sinne Raumanns für die bessere Staatsform hält, in der Partei bleiben? Nach dem Verlaufe des Parteitages ist diese Frage oorbehalten zu bejahen. Ja, wir möchten die Antwort noch ergänzen und sagen, er muß sogar bleiben, wenn er Demokrat sein will. Dr. Drr, der bayerische Führer auf dem Parteitag, lehnte einen Gewissenszwang in dieser Hinsicht ab und die Versammlung gab ihm recht. Zum mindesten alle bayerischen Freunde. Eine deutliche Absage erfuhr vorzüglich der Gedanke eines engeren Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei. Glaubt die Demokratie die Republik besonders betonen zu müssen, so stellt die Deutsche Volkspartei in etwas stärkerem Widerspruch zu ihrer politischen Mitarbeit auf dem Boden der Republik den monarchischen Gedanken, die Wiederherstellung der Monarchie in den Vordergrund. Ein rein formungsmäßiges, theoretisches Verhältnis zum mindesten für eine Partei, die in der Regierung auf dem Boden der Weimarer Verfassung mitarbeiten soll. So haben die beiden Parteitage in diesem Punkt sicher sich auseinandergesetzt und was immer noch heißer erhitte Ziel aller Einsichtigen war, die große deutsche freiheitliche Partei der Mitte ist wieder in weite Zukunft gerückt. Hoffen wir, daß die beiden Parteien nicht den Zeitpunkt der Reife übersehen und denn das freiheitliche deutsche Bürgerium die Pecher bejaht. Wir glauben, daß der Gedanke markiert, daß er markieren muß, weil die deutschen Mittelständlichen sich nur in der Zusammenfassung aller Kräfte behaupten und durchsetzen können. Die politischen Parteien sind zwar nur scheinlich gewordene Gebilde, aber deswegen auch dem Verfall ausreicht und Verfallerscheinungen oder wenigstens Umwandlungen sehen wir auf allen Gebieten. Es könnte leicht die Zeit kommen, wo die Krone einer Fusion wirklich überflüssig ist, weil in den einzelnen Gruppen eine tiefgreifende Veränderung eingetreten ist.

Der „Frank. Kurier“ nimmt also Anstoß daran, daß der Demokratische Parteitag sich so stark auf die Republik festgelegt

hat und glaubt, daß diese starre Bindung eines der Hindernisse der Bildung einer einheitlichen liberalen Partei ist. Aber diese starre Bindung war wohl das Zugeständnis, das der rechte Flügel den Berlinern und Frankfurtern machen mußte, um sie etwas sanftmütiger zu machen. Da zeigt sich die Zweifeltätigkeit, die der Nürnberger Parteitag nicht hat lösen können. Die bayerischen Demokraten aber sind ganz gewiß keine Leute, die die Republik für ein Dogma halten. Und wir glauben, daß auch der rechte Flügel nicht so eingeschoren ist auf die Republik, wie er sich in Nürnberg ab. Das war ein parteitaktisches Opfer. Es hat über den Nürnberger Parteitag hinweggeholfen. Aber es ist keine endgültige Lösung und Austroagung eines tiefen inneren Zwiespalts. Auf der einen Seite stehen die starren Republikaner, auf der anderen die kaiserlichen Demokraten oder demokratischen Kaiserlichen: das Zusammenleben in einer Partei mag sich nicht immer leicht gestalten.

Vom Reichswirtschaftsrat.

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Das Thema, das in diesen Tagen bei den Beratungen des Reichswirtschaftsrates leitend vorwiegend immer wieder erklang, wurde auch heute, und zwar noch nachdrücklicher als sonst behandelt. Man führte Klage über systematische Zurücksetzung seitens der Reichsregierung. Dieses neue Wirtschaftsparlament ist auf diesem Gebiete kein sehr bequemer Mahner und es benutzt jede Gelegenheit, um seine Existenz in Erinnerung zu bringen. Nicht weniger als zwei Interpellationen waren dieser Angelegenheit gewidmet. Man will gehört werden, ehe die Regierung wichtige sozialpolitische oder wirtschaftspolitische Gesetze beschließt und man möchte diese gutachtliche Tätigkeit auch auf finanzpolitische Gesetze ausdehnen. Das verlangt wenigstens heute Herr Bernhard in seiner Interpellation, der von dem Haus die Dringlichkeit zuerkannt wird, da die Regierung sich noch nicht zur Beantwortung bereit gefunden hat. Es handelt sich um die Erörterung über die Notwendigkeit einer Zwangsleihe in Verbindung mit dem Reichsnotopfer. Der Reichswirtschaftsrat hat dem Antrag auf Bildung eines besonders finanzpolitischen Ausschusses, der sich mit dieser Frage beschäftigen soll, einstimmig zugestimmt. In dieser Sache ist auch die zweite Interpellation von Dr. Hasenburger und anderen Mitgliedern des Hauses untergeordnet, die darüber Beschwerde führte, daß der deutsche Reichswirtschaftsrat vor dem Wilsch des Abkommens in der Schweiz über die Schweizer Goldhypothek in Deutschland nicht gehört wurde. Eine sofortige Besprechung fand auch bei dieser Interpellation nicht statt, da die Regierung sich nur für Beantwortung innerhalb der geschäftsordnungsmäßigen Frist bereit erklärte und schließlich hat man sich dann noch über die hohen Holzpreise unterhalten. Es wurde in der Aussprache darauf hingewiesen, daß die Ausgaben für die Unterhaltung arbeitsloser Holzarbeiter mehr Staatsmittel verschlingen als durch die Preispolitik des Forstwesens herangezogen werden würde. Durch den staatlichen Holzwohner würden auch den Privatwaldbesitzern Mißwachsenerträge in den Schoß geworfen. Ein Antrag auf sofortige Bildung des bereits beschlossenen Ausschusses für Holz- und Forstwirtschaft wurde angenommen. Damit hätte die Dezembertagung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ihr Ende erreicht. Man wird im Januar nächsten Jahres erneut zusammentreten.

Deutsches Reich.

Der Fall Erzberger im Reichstag.

Die Mitteilung, daß gegen den Abgeordneten Erzberger ein Weisheitsverfahren eingeleitet sei, wies am Mittwoch im Reichstag wie eine Sensation, obgleich bereits Andeutungen in die Öffentlichkeit gedrungen waren. In der Hausloge handelt es sich bei der staatsanwaltschaftlichen Verfolgung um die Auslagen, die Erzberger in eigener Sache im Heisterich-Prozess gemacht hat. Der Oberstaatsanwalt hat genügend Material gesammelt, um das Verfahren sofort eröffnen zu können. Frohlich ist nur, ob der Reichstag, falls Erzberger selbst die Verfolgung nicht wünscht, zur Durchführung des Verfahrens seine Zustimmung gibt. Interessant ist, daß am Mittwoch bei der Besprechung des Falles Erzberger im Reichstag von gut unterrichteten Abgeordneten erzählt wurde, Erzberger beschuldige demnach Deutschland zu verlassen, um nach Rom überzusiedeln. Er will dort angeblich als freier Schriftsteller leben. Wenn dem so ist, so wäre ihm der Antrag des Staatsanwaltes wohl allerdings sehr ungelogen.

Das Pensionsergänzungsgesetz.

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Im Hauptausschuß des Reichstages ist am Mittwoch Abg. Hoch (Soz.) als Mitglied des mit der Durcharbeitung des Pensionsergänzungsgesetzes beauftragten Ausschusses einen Bericht über das Besetzungsergebnis. Demnach ist entgegen dem Regierungsentwurf die Gleichstellung von Alt- und Neupensionären beschlossen worden. Darauf wurde in die Beratung des Tages des

Reichsjustizministeriums eingetreten. Ein Antrag Baring, die Reichsregierung zu ersuchen, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob eine Erhöhung der Gebühren in Patent-Gebrauchsmuster und Warenzeichenschäden durchgeführt werden könne, wurde abgelehnt. Darauf wurde der Etat des Reichsjustizministeriums demittigt.

Der dritte Band.

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Vor der dritten Sitzung der Landgerichts I findet heute die Verhandlung statt, deren Mittelpunkt der dritte Band der Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarcks bildet. Bereits vor einiger Zeit hat vor derselben Kammer in dieser Sache ein Termin angesetzt, der aber vertagt werden mußte, weil beide Parteien die Beibringung weiterer Materials für erforderlich hielten. Diese soll nun dem Gericht unterbreitet werden.

Letzte Meldungen.

Ein Rhein-Maas-Kanal.

Bremen, 16. Dez. (WB.) Laut einer Meldung aus dem Haag legte die holländische Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf vor zum Bau eines Rhein-Maas-Kanals. Der Kanal soll von Bracht (Essen) zehn Kilometer östlich von Maastricht bis Rosfricht der Maas folgen und von dort aus in östlicher Richtung zum Rhein führen. Der Bau der auf deutschem Gebiet liegenden Strecke würde durch Deutschland erfolgen. Rüttlich soll durch einen Stichkanal nach Rosfricht angeschlossen werden. In maßgebenden Bremer Kreisen ist man der Ansicht, daß Antwerpen dadurch weiteren Verkehr aus Westdeutschland an sich ziehen würde. Diese Gefahr für die deutschen Seehäfen und für die ganze deutsche Volkswirtschaft muß dadurch beseitigt werden, daß so schnell wie möglich die deutsche Kanalverbindung zwischen Rheinland, Westfalen und den deutschen Seehäfen in Form des bekannten Bromsche-Elde-Kanals geschaffen wird.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Paris, 15. Dez. Der Pariser Universitätsprofessor Georges Blondel ist vom französischen Handelsministerium beauftragt worden, in den kaufmännischen Kreisen Frankreichs eine Werbetätigkeit zu übernehmen, deren Zweck es ist, die Kaufleute zur Wiederaufnahme der deutschen Handelsverbindungen anzuapornen. Blondel hielt bereits in verschiedenen französischen Städten Vorträge, in denen er ausführlich, daß Frankreich nur von einem industriell leistungsfähigen Deutschland Entschädigung erhalten könne und er wies auf die englische und amerikanische Konkurrenz in Deutschland hin, die unbedingt bekämpft werden müsse. Die Werbetätigkeit steht im engen Zusammenhang mit dem Plan der französischen Regierung, ein finanziell-wirtschaftliches Abkommen mit Deutschland zu schließen.

Das Haus Sir Roger Casements vernichtet.

London, 15. Dez. Aus Dublin wird berichtet, daß in Cork das Wohnhaus des irischen Freiheitskämpfers Roger Casement vernichtet wurde. In dem Hause befand sich ein Museum, das Erinnerungen an Casements Befreiungswert von Irland enthielt. Ferner fiel eine Bombe in ein Kinderhospital, wodurch 60 Kinder mehr und minder schwer verwundet wurden. Die Dubliner Presse gibt keinen genauen Aufschluß über die Ursache der Brandkatastrophe.

Schlimme Lage der Armee Wrangel.

London, 16. Dez. (WB.) Nach einem Athener Telegramm hat der Minister des Innern das Rote Kreuz um Hilfeleistung für die 30 000 Soldaten der Armee Wrangel gebeten, die auf Gallipoli gelandet wurden und sich in schlimmer Lage befinden.

Das Eisenbahnunglück bei Kreuzwald.

Saargemünd, 16. Dez. (WB.) Haas berichtet noch über das Eisenbahnunglück bei Kreuzwald: Der Personenzug hatte aus unbekannter Ursache das den Güterzug anzeigende Signal übersahren. Bei dem Zusammenstoß wurden drei Wagen zertrümmert und unter den Trümmern wurden 9 tote und etwa 50 Verwundete hervorgezogen, die meist Beinverletzungen hatten. Verletzte aus Saargemünd sind sofort in das dortige Krankenhaus nach dem Krankenhaus in Kreuzwald verbracht und ein Hilfszug abgefahren. Die Maschine und die Wagen des Güterzuges sind umgestürzt.

Die gemeinsame Arbeit fand eine unerwartete Unterbrechung durch die Erkrankung des sanften Eduard. Nach einer anscheinend harmlosen Erkältung stellten sich schwere Alterserscheinungen bei ihm ein. Hindernd und hilflos stand Tante Flora am Bett des Gatten, und Onkel Deuchter sagte von ihr: „Ich weiß wirklich nicht, warum sie als Weib zur Welt gekommen ist, nicht einmal pflegen kann sie!“ Und zur Rani sagte er: „Da mußt Du halt einspringen, Botschafterin!“

Tag und Nacht war die Rani bei den Aufwachen, der Kranke wollte Essen und Arznei nur aus ihren Händen nehmen. Gerührt sagte die Tante Flora: „Wohle, die Pecher hast Du doch nur in meiner Schule gelernt.“

Nach vier Monaten peimwollen Leidens schloß der arme, sanfte Eduard in Rani's Armen ein.

Die Tante Flora empfand es als Erlösung, sie wollte zwar viel, sorgte aber doch für alle ins Auge fallenden Einzelheiten einer „noblen Beh.“ und entwarf hochtrabende Trauerkollektiven, bei denen lange Kreppschleier vorn und hinten eine große Rolle spielten. Dann kam sie, um des großen Auslagen für Kranke, Sterbefall und Trauerfeierlichkeiten im Kleinen wieder bereinzubringen, auf den gemauerten Einfall, sämtliche im Laufe der vier Monate aufgelaufenen Medizin aufzubrauchen. Sie süßte sich abgepasst, hatte keinen Appetit und konnte nicht schlafen. Mit Onkel Deuchter stand sie auf schlechtem Fuß, einen fremden Arzt wollte sie nicht fragen, und die Tropfen und Pulver waren nun doch einmal bezahlt und sollten nicht umkommen. Im Laufe von vierzehn Tagen hatte sie den ganzen Restbestand durchgeprobt, schließlich kam sie auf die Schachtel mit den Schlafpulvern, da vergriff sie sich in der Dosis.

So kam die Tante Flora, die ihres antiken Namens wegen im Leben sozial m. h. verstanden worden war, doch noch zu einem fast romantischen Tod.

Die Amelg erwieben den Bemper und die Wohnungsanrichtung, die Wolde als Patentin die Ahnengalerie und sechs-tausend Gulden.

Mit einem Seufzer der Erleichterung sagte die Rani Brandmayer: „Nun ist für Deine Ausstattung gesorgt, Rani, jetzt Du, Dein Dankbarkeitsobstzen war doch nicht umsonst.“

Die Rani hatte Tränen in den Augen: „Es war so mühsam“, meinte sie, „aber ich fühle gerne noch Dankbarkeit ab, wenn die Aufwachen noch lebten. Sie haben doch um uns gehört. Jetzt soll der Tod mir aber keinen mehr wehretzen — ich b'it mir aus!“ Und sie baute die Haus wie zum Kampfe gegen den Senfemmann.

Rani Gschäftlhuber.

Von Anna Hilaria von Eichel.
Ein Wiener Roman.

33) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rani machten sie es aus, be de sehr gerührt und verlegen, beide kurz angebunden und fast grob, aber der Schluss war, daß die Rani für ein kleines Taschengeld leb, dafür wollte die Wändige für alle ihre Bedürfnisse sorgen. Da Theres sollte noch zweimal in der Woche zum großen Aufwachen kommen, für die übrigen Tage wollte ihr die Rana Brandmayer bei Bekannten Beschäftigung suchen.

Die Rani strahlte und versäumte es nicht, die Theres fühlen zu lassen, um wieviel näher sie, die Rani, dem Hause Brandmayer stand. Die Theres behauptete, dies alles selbstverständlich zu finden, sie sei ja doch immer nur die Zugehörin gewesen, aber sie schmeuzte manche heimliche Träne des Reibes und der Kränkung in ihr Großartigkeit.

Im Frühjahr kam dann noch eine schwere Zeit, der zwölfte Mai rüdte näher — der Umzugstag!

„Ich weiß jetzt, wie es einer Pflanze zu Mut ist, die man mit allen Wurzeln aus der Erde reißt,“ sagte die Rani zu Onkel Deuchter.

Aber als es drauf und dran ging, als das Packen kam und das große Durcheinander, da ging es ihr wie dem Bgl, der einmal über das andere beselgt ausrief: „Alle Tage macht ich umziehen, so a Heh — so a Nordseeh!“

Die Amelg gab es billiger, sie griff nur zu, wo es sich nicht umgehen ließ, und in der neuen Wohnung fand sie des Sommer kein Ende: die vielen Treppen, die engen Räume, die Aussicht auf Dächer!

„Du Glendweine, Du verstimmt!“ sagte die Rani grob, ihr war aber selbst nicht ganz geteuer zu Rute.

Und sogar die Rana hatte einen Augenblick der Mutlosigkeit, als sie zum ersten Male durch die engen Stuben ging, die so beschaffen waren mit dem alten Hausrot. Nur der Bgl ließ freudig, er sagte rechts die Rani, links die Theres unter und wollte mit ihm einen Passag durch die Wohnung tanzen, um Pe-e's wie viel Platz noch da sei, dabei fiel eine Pöse vom Eschender.

„Gott sei Dank, ein Haushaltungsmittel weniger, und Scherben drin ein Gläs!“ sagte der Bgl philosophisch.

„Der dumme Bub ist nicht umzubringen,“ meinte die Amelg grüßlich.

Sie hatte in dieser Zeit des Umziehens manche Enttäuschung erlebt, mancher Verehrer war von ihr abgefallen, und manche Freundin hatte sich zurückgezogen, sie fürchte sich vereinsamt und freute sich vielleicht im Stillen, daß Franca Stanic ihr so treu geblieben; der konnte ihr aber nur eine dürftige Landarbeitswohnung in einem Dorfe seiner Heimat bieten, das war kein würdiger Rahmen für ihre Schönheit, sagte ihr Tante Flora täglich vor. Der innere Zwiespalt machte sie gereizt und ungentehbar für ihre Umgebung. Bgl war in dieser Zeit viel außer Hause. „Hochdruck auf der Bank,“ erklärte er den Seinen, „Arbeit bis über die Ohren.“ Sie glaubten ihm! Wie hätte die gute Rana Brandmayer zweifeln sollen? Er hatte ihr doch damals, als sie ihm den Abendbesen verweigerte, in die Hand hinein geschworen, sie nie wieder anzulügen, ein Brandmayer hatte noch nie sein Wort gebrochen!

Still und fleißig arbeitete die arme Rana Brandmayer sich mit Hilfe der Rani in ihre knappe Wirtschaft ein, die nach außen immer den standesgemäßen Anstrich behielt, kein Mensch ahnte, mit wie vielen Opfern und Sorgen er erkauft war!

Die Rani spielte jetzt fleißiger mit Peter Wendelin, und er träumte wieder davon, eine zweite Clara Schumann aus ihr zu machen. Er wohnte jetzt mit seiner Lina und der Bepi in einer sauberen kleinen Wohnung, und er konnte endlich ein „freies Schnaufel“ tun, wie er der Rani beschleibig erzählte. „Da mach'n's endlich einmal weiter mit Ihrer Oper!“ redete sie ihm zu. „Freilich, freilich!“ versicherte der Peter Wendelin jetzt vergnügt. „Es summt mir so allemal was im Kopf!“ Aber zu einem ruhigen Berlesen kam er doch nicht, er mußte ja immer noch nach dem Verdienst haften, das Weib hatte ihm das Postamt teuer gemacht, und die Kinder, die er ihr überließ, trugen seinen Namen. Aber was lag daran, gerne woll't er arbeiten, bis zum Umfinken — nur ein sauberes Haus haben, in dem er die Rani Gschäftlhuber empfangen konnte. Sie kam jetzt öfters zu ihm. Sie spielte dann Klavier, er harmonium, und die kleine Lina sang.

So eifrig die Rani für Peter Wendelin jetzt auch übte ihren ganzen Intendanz wolle sie doch noch in An-Do's Diensten aus. Sie ließ Onkel Deuchter, der Arnolds Aufzeichnungen zu einem Buche ordnete, das die Uebersicht tragen sollte: „Gedanken zu einem neuen Österreich nach Arnolds Brandmayer. Fragmente aus seinem Nachlaß.“ Diese Arbeit machte die beiden ganz glücklich, es war das Beste, was sie für ihn tun konnten.

Und noch eine Bitte ihr Lehtes für ihn getan: Komtesse Will war bei den Claristinnen eingetreten.

Für die Heinen Rentner.

Reichstagsabg. Dr. Oberjöhren schreibt in einem längeren Artikel. In diesen Tagen hat der Reichstagsrat die gegenwärtig dem Steuerminister vorgelegte Novelle zum Reichssteuerertragsgesetz...

- a) im Alter von 45 bis 60 Jahren die Hälfte (nach dem Gesetz ein Drittel);
b) im Alter über 60 Jahre zwei Drittel (nach dem Gesetz ein Drittel)

des steuerbaren Vermögens bis zu 10000 Mark, vom steuerbaren Vermögen abziehen können. Für das überschüssige Vermögen bis zu weiteren 20000 Mark soll wie nach dem Gesetz zu a) ein Fünftel...

Wären diese Entwürfe angenommen, so wären wenigstens einige Voraussetzungen geschaffen, daß der Ruin eines ganzen Standes abgewandt wird. Die deutschnationale Fraktion wird...

Wirtschaftliche Fragen.

Amliche Verordnungen. Wie schon im Dienstag Abendblatt ein Leser berichtet, man hat die Ghrisbaumhändler nicht um die jenseitigsten Höchstpreise...

Erleichterung der Einreise von Dienstboten in die Schweiz.

Als in der von der eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsnachweise herausgegebenen Zeitschrift 'Der Schweizer Arbeitsmarkt' Artikel Leuzartel, der dabei sagt, lachete sein liebes, weisses...

mitgeteilt wird, hat die eidgenössische Zentralstelle für Arbeitsnachweise, das von einem eidgenössischen Arbeitsnachweise in der Schweiz...

Schadenanmeldung der Auslandsdeutschen.

Da die Reichsregierung nunmehr einen Termin für die Einreichung der im Ausland erlittenen Schäden festgesetzt hat, werden sämtliche Auslandsdeutsche...

Landesversammlung der kriegsbeschädigten Eisenbahner.

Offenburg, 15. Dez. Vor wenigen Tagen fand hier eine von der Eisenbahngemeinschaft des Landes Baden und der Reichsbahn...

Weitere Programmpunkte sind: Enge Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit den Eisenbahnergewerkschaften, Schaffung einer...

Städtische Nachrichten.

Aus der Volkshalle. Herr Turninspektor Kemm von der badischen Turnlehrerbildungsanstalt hält gegenwärtig keine Wandertour...

Eintrag. Täglich ist die Beobachtung zu machen, daß Schulhinder sich an die Wagen der elektrischen Straßenbahn anhängen, um eine Strecke weit mitzufahren...

In den Tod gegangen ist in Heidelberg ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Mannheim, das am 30. November Ost genommen hat...

Verhaftet wurde ein Kaufmann von Frankenstein wegen Einbruches in ein Geschäft mit Todesfolge.

Vereinsnachrichten.

Verein für Schönlust und Ferienausflüge. Der Vorstand und Verwaltungsrat hatte am Dienstagabend in das Hotel National...

den Armen und Bergleuten in den dunklen Vierteln dieser Lichtvollen Großstadt, und sie ging mit ihm durch den Trater, und dann saßen sie wieder beisammen auf dem alten Ledersofa...

Geschichtliches in Mannheimer Straßen- und Häusernamen.

Im Altertumsverein gab es gestern wieder einen ungemein angenehmen Abend. Volksgeschichte, entsprechend dargeboten, gibt eben immer einen starken, angenehmen Reiz aus...

Wichtig durch Handhaben der Herrschaft Handelsamtspräsidenten K. K. und Weyerer-Oettershagen. Herr K. K. ist ein gebürtiger Mannheimer, der vor kurzem...

Der Gesangsverein 'Ariol' Mannheim. Hermannsöhner Männerchor. Am vergangen Sonntag im Saale der Adelstraße...

Aus der Pfalz.

Neustadt a. Rh. 15. Dez. In heutiger Stadtratssitzung gab Bürgermeister Rothhuber eine Erklärung ab, wonach in letzter Zeit sich die Quartierverhältnisse...

Gerichtszeitung.

Manheimer Schöffengericht. Eine böse Suppe haben sich der Jahnkünstler Adam Böcker von Bambrach u. der Elektrotechniker Hermann Benz...

Das Schiedsgericht hat zur Zeit Baller, das Risiko ist zu groß, nichts mehr will stücken. Bedauerlich ist, daß man nicht schon früher mit der hiesigen Schärfe vorging...

Am zweiten Teile seines Vortrags wendete sich Dr. Weidert den Hausnamen zu. Er unterschied nach Bürgerbüchern und Adelaposteln, nach Apotheken und Wäldchen...

Kunst und Wissen.

Dechhausen-Gedächtnisfeier im Institut für die bsh. Klosterhof. Der Gedanke zur Feier des 150. Geburtstages unseres Meisters ist Auswahl jener Sonaten zur Wiedergabe...

